

Bericht vom 4-Tage-Rucksackpilgern auf dem Jakobsweg-Teilstück Bingen-Worms.

Ein Angebot der Bildungsreferenten der Evang. Dekanate Darmstadt-Land (Ingo Mörl) und Vorderer Odenwald (Werner Stoklossa) vom **23.-26.6. 2011**

Zum 5. Mal macht sich eine bunte Gruppe aus dem Umkreis der beiden Dekanate am Fronleichnamswochenende auf einen Pilgerweg. „Bunt“ bedeutet: evangelische, katholische oder sonst spirituell interessierte Menschen beiderlei Geschlechts zwischen 30 und 69. Sie steigen für 4 Tage aus Rollen und Funktionen, aus Zwecken und Absichten aus, um in einer offenen Gruppe unterwegs zu sein und Zeit und Weg miteinander zu teilen. Auch diesmal trifft jemand neu hinzu – auf dass es kein „Club“ für sich wird.

Schon erprobt: mit verschiedenen Zügen kommt man mit Gruppentickets zu einem Bahnhof zusammen, von dem aus die gemeinsame Fahrt zum Anfangsort unternommen wird.

Dieses Jahr soll es von Bingen nach Worms gehen, auf dem neuen Teilstück des Jakobswegs in Rheinhessen (www.jakobsweg-rheinhessen.de). Doch für 3 Tage reicht eine Strecke Bingen – Albig (ca.50 km). Von dort kann mit dem Zug in 30 Minuten das Ziel Worms erreicht werden, für das dann noch 6 Stunden Zeit zur Verfügung stehen. Doch der Reihe nach.

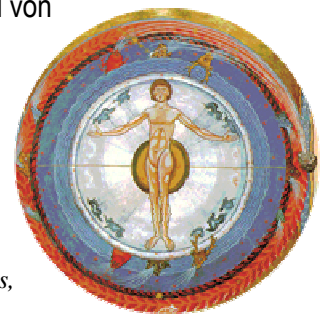
Bingen ist der Ort zum Kennenlernen der Leitperson dieser Pilgertour: **Hildegard** von Bingen. Gleich beim Bahnhof ist das Hildegard-Museum zu besichtigen. In anschaulicher Gestaltung tritt einem diese Visionärin, Prophetin, Poetin, Musikerin, Naturkundige und mystische Philosophin des 12. Jahrhunderts entgegen – überraschend modern und gehaltvoll religiös.

Der geschaffene Mensch ist wie ein Ruf, ein Schrei, eine Stimme:

O wie erbärmlich und zugleich wunderbar ist diese Stimme,

weil Gott solche gebrechlichen Gefäße mit all seinen Wundern unter die Sterne versetzt.

Darum ist alles Ge-horchen der Kreatur nur ein Verlangen nach dem Kuss des Schöpfers, der der Welt alles schenkte, was sie brauchte.



Den ersten Regenguss abwartend beginnt das Pilgern mit einer Andacht in der Krypta von St. Martin in der Binger Innenstadt. Der Turm der Klopp-Burg schenkt einen weiten Blick über den Rheinknick. Aufstieg zum Rochusberg: Dort führt der Pilgerweg durch ein Weintor hinab und hinauf durch Weinberge nach Ockenheim. Vorher kann man sich im Hildegard-Forum der Schwestern stärken. Genau gegenüber leuchtet schon das Tagesziel: Kloster Jakobsberg (jetzt Bildungsstätte) aus dem Wald auf.



Weinberge – die begleiten den Weg von Anfang bis Ende. Das ist einerseits eine Augenweide, weil der Wein an allen Hängen grünt und den Blick weit schweifen lässt. Das kann andererseits ein Problem sein, weil ein großer Teil der Wege auf Betonwegen verläuft, die den Füßen wenig schmeicheln. Und wenn die Sonne herunterprallt, findet man wenig Schatten. In diesen Tagen ist der Himmel zum Glück bedeckt. Sehr freundliche Aufnahme im Kloster Jakobsberg, wo die Gruppe im Jugendhaus preisgünstige Schlafräume bezieht.



Abends zeigt der Projektor alte Gemälde zu den Visionen der Hildegard: Fremdartiges wie die Einmauerung von geweihten Kindern (Klausur der 10jährigen Hildegard) mischt sich mit modern anmutenden Gedanken: dass Gott auf die Menschen mit Liebe zukommt, ehe sie sie „verdient“ haben, dass die „Grünkraft“ zur Regeneration und Heilung beiträgt, dass Gott mit verantwortlichen Menschen seine Schöpfung weiterführt, dass eine Frau sich das Recht der öffentlichen Predigt erkämpft und Autorität gewinnt, um Fürsten, Königen Bischöfen und sogar dem Papst Kritisches und Warnendes zu sagen.



Nach der Morgenandacht mit Texten der ökumenischen Kommunität von Iona geht es über den Lorenzberg einen Bachlauf hinab ins Welzetal nach Appenheim. Die Grünkraft ist überall zu spüren: Vögel jubilieren. Die Sonne lässt Korn, Feldblumen, Rüben und Weinbergreben im Wachstum explodieren und treibt Süße in die Früchte z.B. der Kirschbäume am Weg. Leider wächst manche Obstplantage unbearbeitet vor sich hin – niemand erntet: die Wirtschaftsmechanismen sind ihnen „nicht grün“.



Die Besonderheit des Rheinhessischen Hügellandes: die Orte ducken sich in die milden Täler, so dass sie erst im letzten Moment vor einem auftauchen und man vorher oft an ihrer Existenz zu zweifeln beginnt. Appenheim liegt so eingeschmiegt und hat eine typische wechselvolle Geschichte, besonders seit der Reformation, weil es kurz aufeinander lutherisch, dann französisch-calvinistisch, dann spanisch-katholisch, dann schwedisch-evangelisch, dann wieder katholisch definiert wurde. Wie sollten sich Menschen dazu verhalten? Sie blieben in erster Linie Appenheimer und heirateten, wen sie liebten, nicht nach der schwankenden Konfessionszugehörigkeit. Notwendige Opposition gab's auch in der Zeit des Nationalsozialismus: der evang. Pfarrer 1934-38 trat der Bekennenden Kirche bei und sammelte Gleichgesinnte.



Mühsam wird der Aufstieg auf Betonwegen durch die Weinberge auf den Höhenweg. Der grüne Weg auf mittlerer Höhe tät's auch. Wenn man nicht um die nächsten beiden Orte herumgeleitet werden will, steigt man wieder ab. Regenwolken ziehen sich zusammen, ein trockenes Plätzchen kann man im schmucken Kirchlein von Nieder-Hilbersheim finden – wenn man sich nach dem Schlüssel fragen traut. Weiter geht's nach Oberhilbersheim, vorbei am Pferdebrunnen, der aber keinen Kaffee spendet. Den bekommt man im paradiesischen Gartencafe in der Wassergasse mit selbstgebackenem Kuchen – sogar schon vor der Öffnungszeit.



Wehe, man muss den Pilgerpfad verlassen, um z.B. ein Quartier in Partenheim anzusteuern. Ist man oben auf der Höhe, sieht man nur Felder, Sendemasten und Windgeneratoren, kein Dorf, keine Kirchturmsspitze. Man wird zum Detektiv, der sich fragt, warum Autos in einer Kuhle verschwinden und kombiniert: da könnte ein Ort verborgen sein: der richtige? Erst beim Ortsschild kommt Jubel auf: Partenheim gefunden! Menschen wie der Kirchenvorsteher freuen sich mit, gefunden zu sein. Bereitwillig wird die wertvoll ausgemalte Dorfkirche St. Peter gezeigt, die vor kurzem mit großem Einsatz auch der Ev. Landeskirche restauriert wurde.



Ausgangspunkt war die wunderbare Verschönerung des Tabernakels der hölzernen Vorläuferkirche bei einem Großbrand. Wandgemälde stellen die 10 Gebote den 10 Plagen gegenüber. Einen vergnüglicheren Blick erhält man nach der Turmbesteigung über das Kirchendach hinweg auf den Ort. Die so gastfreundliche Kirchengemeinde lässt die Pilgergruppe im Gemeindehaus auf mitgebrachtem Luftmatratzenlager nächtigen, einige finden ihr weicheres Bett im Gasthaus. Doch davor gibt's gemeinsam gefertigtes Pilgeressen: Pellkartoffeln mit Kräuterquark und Salat. Am späten Abend erleuchten die Altarkerzen noch einmal die Kirchenapsis, um dort das Agapemahl miteinander zu teilen. Dann heißt's mit müden Füßen: Gute Nacht!



Zum reichhaltigen Frühstück mit leckeren Beeren aus dem Pfarrgarten kommen wieder alle zusammen. Der 3. Pilgertag beginnt mit einer Andacht noch einmal in St. Peter. Was bedeutete Hildegard von Bingen Heilung? Mehr als eine Reparatur von Defekten, der ganze Mensch braucht Harmonie. Sie wird herbeigesungen. In Vendersheim wird der Jakobsweg wieder aufgenommen, prächtige Weinlagen säumen den Weg. Junge Winzer zeigen sich gesprächsbereit und staunen etwas über die Rucksack-Menschen. Ja, der Maschinenpark ist kostspielig. Ja, die Reben werden maschinell gestutzt. Ja, die Ernte wird heuer gut. Bis Rommersheim ist es ein gutes Stück Weg, vorbei an Blumenfeldern für die Kosmetikherstellung. Die Rast ist nötig. Für zwei ist es sogar nötig, dass sie per Auto ans Ziel vorausgebracht werden, wozu sich die Freiwillige Feuerwehr freiwillig bereit findet.



Mühsame km nach Ensheim (Gasthaus leider geschlossen). Wieder muss der gut gekennzeichnete Pilgerweg verlassen werden, denn nun kommt die selbsterfundene Beschleunigung mit der Übernachtung in Albig an der Eisenbahnlinie Alzey-Worms. Doch auch dieses Albig ist im Tal versunken und kann nur nebulös in den Beschreibungen Einheimischer erahnt werden. „Albig? Nein, da geht's nicht unter der Autobahn durch! (wohl aber über ihr, was für die Orientierung egal ist). „Albig? Betonweg 2. Kreuzung links, hinunter zur Kreisstraße, dann an der Braugerste den Wiesenweg hoch am Wingerturm vorbei - der kleiner ist als unserer -und dann kommen Sie schon irgendwo über die Autobahn rüber.“ So kurz vor dem Ziel wird man in Zweifel an der Himmelsrichtung gestürzt, dass man sich schwört, nächstes Mal besser ein Messtischblatt mitzunehmen als einen Pilgerführer, der keine Karte enthält. Albig gefunden! Bestes Quartier bei Frau Held und im evang. Gemeindehaus! Die Freude über den Abschluss des Fußpilgerns wird im Weingasthof gefeiert.



Verwinkelte Gässchen führen zu alten Weingütern, die mit teuren „Vollerntern“ die Weinlese mechanisieren. Die Zeit bleibt auch in Albig nicht stehen. Die Pilgergruppe nächtigt zum letzten Mal, um am darauf folgenden Sonntag mit dem Zug nach Worms zu fahren und bis zur Rückfahrt eine interessante Stadtbesichtigung zu machen. Im Dom allerdings gibt's keinen Pilgerstempel, nur einen Ringstempel, in den man den Dom selbst reinzeichnen muss.

Bericht von Pfr. Werner Stoklossa